

Taufgespräch

Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Kurzke

Dr. Oliver Kemmann

Mainz, im April 2011

Alle Rechte vorbehalten; © bei den Autoren.

Kein Nachdruck, auch nicht auszugsweise, ohne Genehmigung der Autoren.

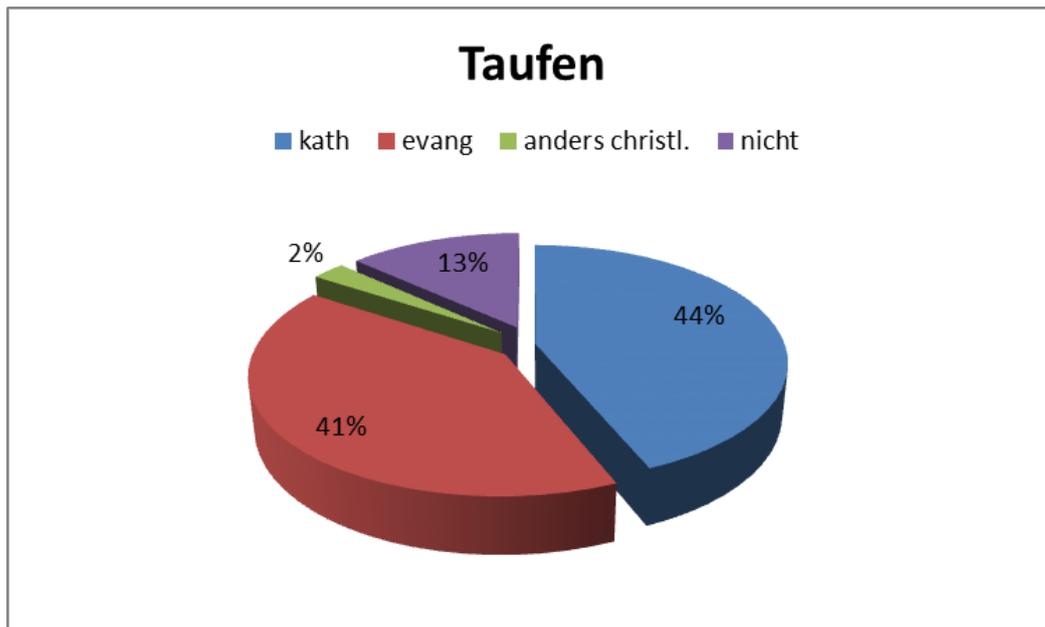
Taufgespräch-Auswertung

Statistische Exaktheit kann nicht das Ziel sein. Es geht um religiöse Befindlichkeiten, soziokulturelle Beobachtungen, Trends, Stimmungen, Tendenzen, um das Verhältnis von Theorie und Praxis. Bis Juli 2010 sind 606 Antworten eingegangen. Die Umfrage hat hauptsächlich Getaufte bzw. getaufte Eltern bzw. getaufte Eltern-teile erreicht, bildet insofern keinen Bevölkerungsquerschnitt ab – im Jahr 2008 wurden in Deutschland rund je 27% des Geburtsjahrgangs katholisch oder evangelisch getauft (also insgesamt rund 54% in den kirchensteuerberechtigten Großkirchen, die Freikirchen sind dabei nicht erfaßt).

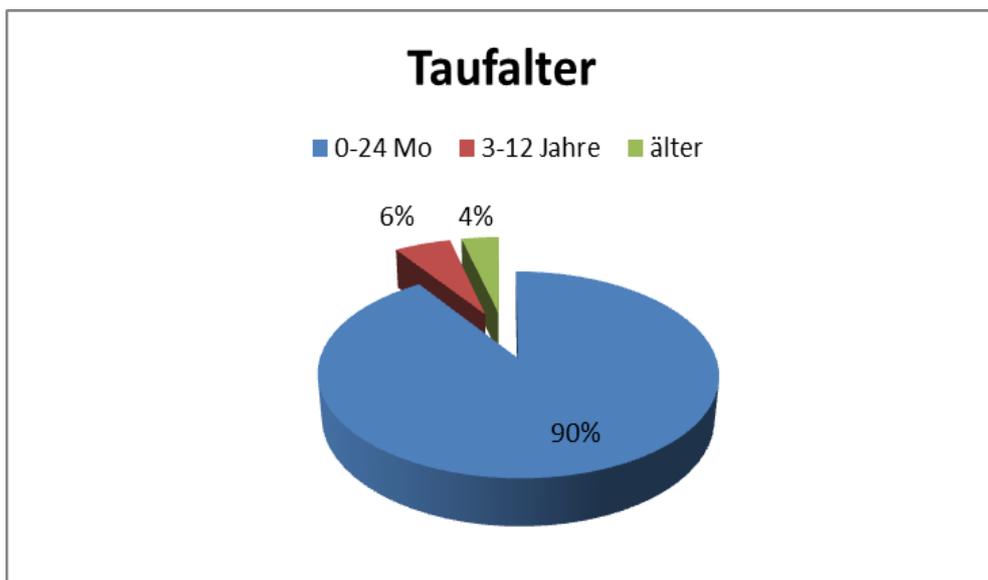
Es folgen drei Teile. Die *Lineare Auswertung* teilt leicht kommentiert die zahlenmäßigen Ergebnisse der einzelnen Fragen mit, die *Komplexe Auswertung* teilt die wichtigsten Kombinationsergebnisse mit, die *Textfelderauswertung* (aus Datenschutzgründen werden die Originalantworten nicht mitgeteilt) gibt auf der Grundlage der Antworten in den Textfeldern zu Frage 1 und Frage 3 eine Einschätzung der Aussagekraft des Fragebogens insgesamt. Dazwischen eingespielt sind in diesen Teil auch wenige einzelne Taufgeschichten, die im Zusammenhang der Umfrage oder auch ohne einen solchen Zusammenhang aus Korrespondenz oder anderen Quellen bekannt wurden.

1. Lineare Auswertung (Tortendiagramme)

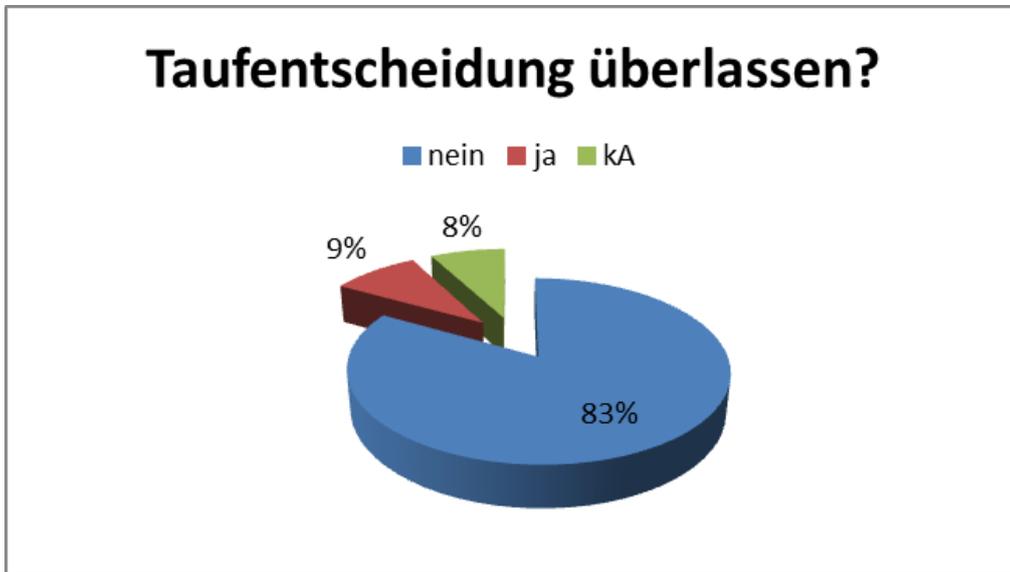
Frage 1 „Ist Ihr Kind getauft?“: 43% der von der Umfrage erreichten Kinder sind katholisch getauft, 41% evangelisch, 3% anders, 13% nicht. Die Taufzeitpunkte reichen bis 50 Jahre zurück, zeigen aber eine gleichmäßige Verteilung der Altersgruppen.



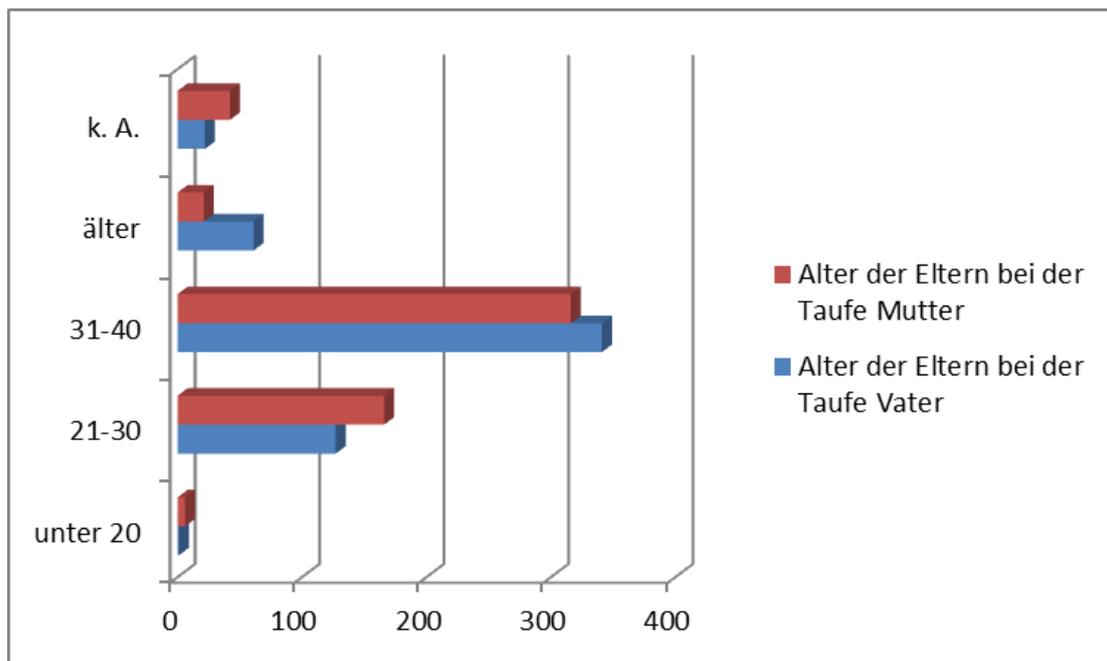
Frage 2 „Wie alt war Ihr Kind?“: 90% der Kinder wurden in den ersten zwei Lebensjahren getauft, 6% zwischen dem zweiten und dem 12. Lebensjahr, 4% noch später (Erwachsenentaufen).



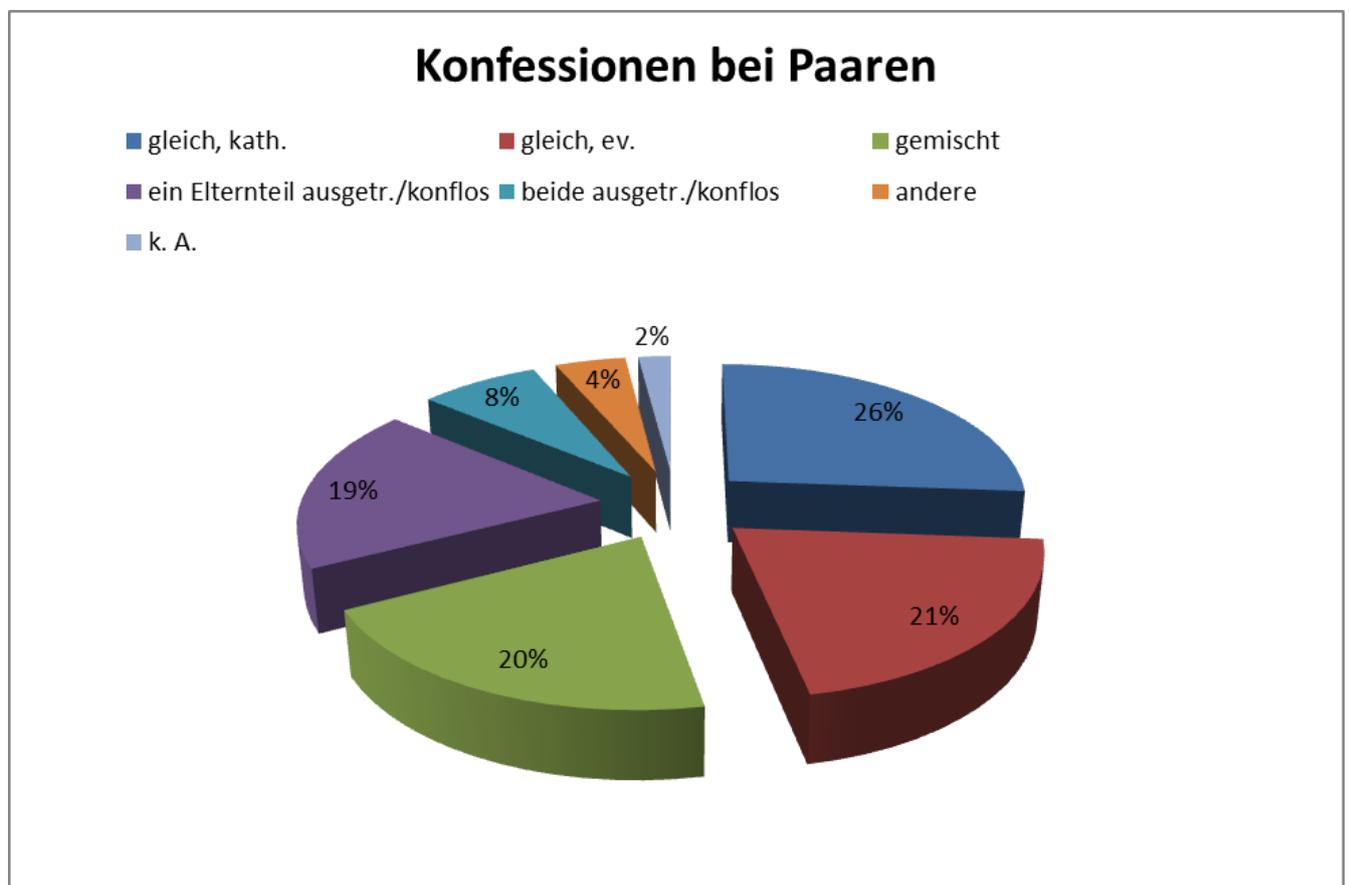
Frage 3 „Haben Sie Ihrem Kind die Entscheidung überlassen?“: 17% wollen ihrem Kind die Entscheidung überlassen haben, 83% nicht (wobei sich eine Unstimmigkeit mit Frage 2 ergibt).



Frage 4 „Alter der Eltern zum Zeitpunkt der Taufentscheidung?“: Das Alter der Eltern zum Zeitpunkt der Taufentscheidung lag bei den Männern etwas höher als bei den Frauen: *Männer* unter 20: 1; 21-30 Jahre alt: 127; 31-40 Jahre alt: 341; älter: 61. *Frauen* unter 20: 6; 21-30 Jahre alt: 166; 31-40 Jahre alt: 316; älter: 21. Generell scheinen die Männer im Durchschnitt der Paare geringfügig älter zu sein.



Frage 5 „Konfession der Eltern zum Zeitpunkt der Taufentscheidung?“: Bei der Frage nach der Konfession der Eltern zum Zeitpunkt der Taufentscheidung ergibt sich ein sehr buntes Bild. Nur noch in weniger als der Hälfte der Ehen bzw. Partnerschaften besteht Konfessionsgleichheit (27% rein katholische, 21% rein evangelische Ehen bzw. Partnerschaften). 20% der Ehen bzw. Partnerschaften sind evangelisch-katholische Mischehen bzw. Partnerschaften, 19% Mischehen bzw. Partnerschaften mit einem konfessionslosen Partner, in 7% der Ehen bzw. Partnerschaften sind beide konfessionslos, 6% der Ehen bzw. Partnerschaften sind anders gemischt.

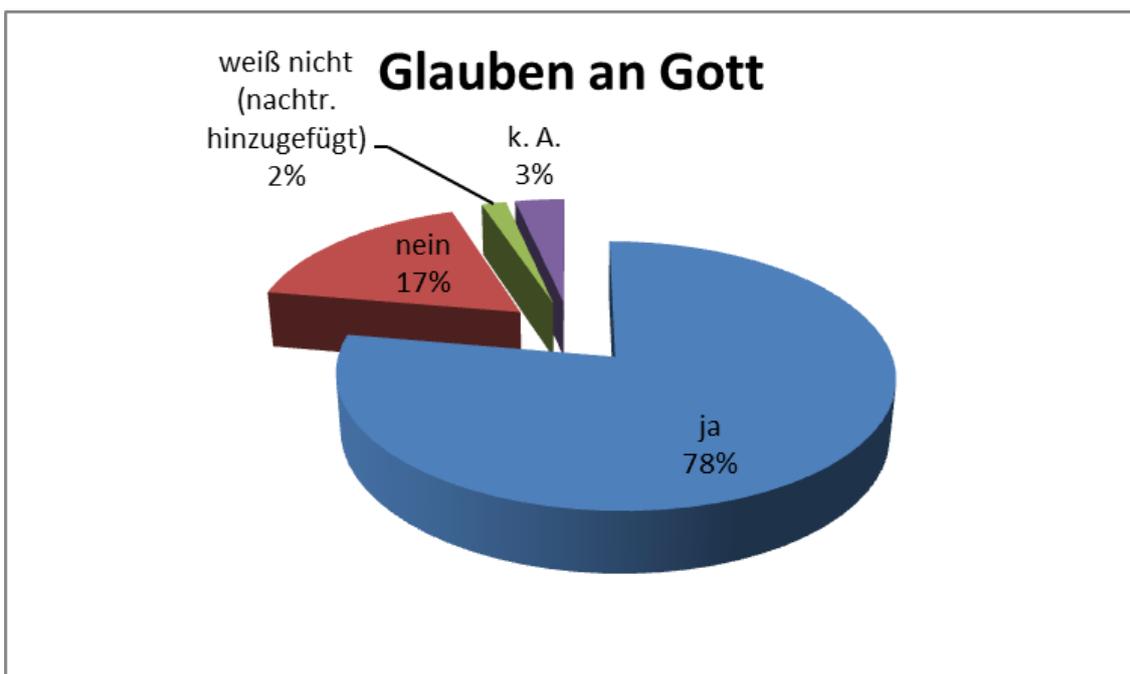


Frage 6 „Waren die Eltern zum Zeitpunkt der Tauf-Entscheidung miteinander verheiratet?“: Zum Zeitpunkt der Taufentscheidung waren 85% der Eltern miteinander verheiratet, 15% nicht.

Frage 7 „Besuchen sie Gottesdienste?“: 24% besuchen *oft* Gottesdienste, 25% *gelegentlich*, 34% *selten*, 17% *nie*. Das zeigt, daß die Beantworter des Fragebogens religiös aktiver sind als der Bevölkerungsdurchschnitt (regelmäßiger Gottesdienstbesuch katholisch: ca. 12% der Kirchenmitglieder, evangelisch ca. 4%).



Frage 8: Glauben Sie an Gott? Ja 78%, Nein 17%, Weiß nicht oder keine Angabe 5%. Die Frage wurde mehrfach als zu undifferenziert kritisiert.



2. Komplexe Auswertung (dazu Anhang 1: Zahlenwerk)

Die komplexe Auswertung erfaßt bestimmte, aber keineswegs alle Kombinationen von Antworten. Das Auswahlprinzip war: in irgendeiner Hinsicht interessant.

Abkürzungen: k=katholisch, e=evangelisch, kfl=konfessionslos und/oder ausgetreten (die Zahlen wurden zusammengeführt), ng= nicht getauft, EP= Ehen und Partnerschaften. Eine Unterscheidung zwischen e-lutherisch, e-reformiert, e-freikirchlich erfolgt in der Regel nicht, nur in einzelnen Bezirken, wo sie offenkundig von Interesse ist.

1. Konfessionsgleiche Ehen und Partnerschaften

3 Kinder in 192 k/k EP wurden e getauft, 2 nicht getauft. K Taufen in e/e EP gibt es nicht, was darauf schließen läßt, daß die k Kirche diesen Fall konsequenter untersagt, weil sie dann die Forderung "katholische Erziehung" nicht mehr gewährleistet sieht. Die katholische Kirche verlangt offiziell, daß die taufwilligen Eltern Kirchenmitglieder sind, Ausnahmen scheint es aber zu geben. Die evangelischen Landeskirchen scheinen liberaler zu sein – die Entscheidung trifft im Einzelfall die Landeskirche.

In den e/e EP gibt es 139 Kinder insgesamt, darunter sind 15 nicht getaufte, deutlich mehr als in k/k EP.

Unter 57 Kindern aus kfl/kfl EP finden sich 2 k, 8 e, 41 ng und 6 anders getaufte Kinder – also immerhin 16 Taufen bei konfessionslosen oder ausgetretenen Elternpaaren.

2. Gemischte EP

Zwischen e/k EP und k/e EP (Mutter immer zuerst genannt) gibt es bei der Taufentscheidung keinen signifikanten Unterschied. Weder setzt sich das k Element gegen das e durch, noch das männliche gegen das weibliche. Eher scheint der weibliche Teil über die Konfession des zu taufenden Kindes zu entscheiden, doch ist

das Übergewicht gering und die Datenmenge nicht ausreichend oder nicht repräsentativ. Der Anteil der in e/k und k/e EP nichtgetauften Kinder ist mit 8 aus 114 prozentual etwas höher als in k/k und e/e EP (17 aus 330). Eine erste e/k Mischehe erfolgte kirchlich, die zweite Ehe war dann e/e, erfolgte nicht kirchlich, aber das Kind wurde getauft.

In kfl/k sowie k/kfl EP wurden 38 von 54 Kindern k getauft, 2 e, 14 ng. In kfl/e sowie e/kfl EP wurden 82 von 108 Kindern e getauft, 24 ng, 2 anders (vermutlich e freikirchlich). In diesen EP besteht ein weit überdurchschnittlich starker Taufwille, es setzt sich nicht das kfl, sondern das k oder e Element durch.

Bei e Mutter und kfl Vater bestehen relativ hohe Taufzahlen (52 von 72 Kindern werden e getauft, 20 ng). Bei e Vater und kfl Mutter ergeben sich 36 e getaufte und 4 ng (von 40 Kindern insgesamt. Der Einfluß eines e Vaters auf die Taufentscheidung ist geringfügig höher als der einer e Mutter.

Bei k Mutter und kfl Vater wurden von 40 Kindern 26 k getauft, 2 e, 12 ng. Bei kfl Mutter und k Vater werden von 14 Kindern 12 k getauft, 2 ng. Der Einfluß des Vaters ist bei diesen EP deutlich höher.

Insgesamt werden in gemischten EP mit einem kfl Partner von 162 Kindern 120 getauft. Das zeigt ein deutliches Überwiegen des Taufwunsches über die Kirchenzugehörigkeit hinaus.

Weitere komplexe Auswertungen, besonders in Bezug auf die Fragen nach Verheiratung, Gottesdienstbesuch und Gott wurden bisher nicht durchgeführt, versprechen aber keine unerwarteten Ergebnisse. Es gibt ohne Zweifel viele Getaufte, auch Konfirmierte, auch langjährig Verheiratete ohne Kirchenbindung, ohne Gottesdienstbesuch, ohne Glauben an Gott. Es gibt umgekehrt viele irgendwie Gläubige oder Suchende, die sich von den existierenden Kirchen in keiner Weise repräsentiert und angesprochen fühlen.

3. Auswertung und Interpretation der Textfelder

Textfelder wurden in 240 von 550 (zum Zeitpunkt der Ermittlung) Fragebögen ausgefüllt, also in jedem zweiten bis dritten, was für ein hohes Interesse zeugt, da die Ausfüllung der Textfelder fakultativ war. Es waren zwei Textfelder: im einen wurde eine Begründung für die Taufentscheidung abgefragt, im anderen ging es um die Frage, ob dem Kind die Entscheidung überlassen wurde.

Beide Felder haben einen gewissen Zusammenhang, der mehr oder weniger erkannt wurde. Für die Beantwortung der Frage nach diesem Zusammenhang, also für die jahrhundertealte und oft konfessionsspaltende Frage nach der Berechtigung der Kindertaufe, ist als klassischer und sehr häufiger Antworttypus erkennbar: Die Taufe ist ein Angebot, die eigene Entscheidung folgt später (e mit der Konfirmation, aber auch k ist diese Antwort nicht selten). Das Kind soll selbst entscheiden, "ob es austritt". Das Kind muß etwas haben, wofür oder wogegen es sich entscheidet (k pro Kindertaufe). Über die Taufe entscheiden die Eltern, über die Konfirmation das Kind (e). Die Taufe ist leitet angeblich eine Diskussionsveranstaltung ein – in den ersten Jahren entscheiden die Eltern, später muß das Kind über das "Pro und Contra" urteilen (e). Die Taufe schafft einen fruchtbaren Boden, auf den später die eigene Entscheidung fällt (e und k). Generell wird diese Entscheidung für wichtig erachtet, besonders bei den kirchenfernen. Man möchte aber "keinen Druck ausüben" (kfl). Statt Taufe eine hausgottesdienstliche Segnungsfeier, später selbst entscheiden (kfl). Freikirchenmitglieder betonen die Erwachsenentaufe mit ganzkörperlichem Untertauchen, die "Glaubenstaufe" anstelle der Kindertaufe. Sie lassen das Neugeborene segnen, über die Taufe soll es später selbst entscheiden. Ein Jugendlicher ließ sich in einer pfingstlichen freien Gemeinde ein zweites Mal taufen, weil er die (e) Großkirchentaufe nicht akzeptierte. Verteidiger der Kindertaufe sagen, das Kind habe auch über Leben und Sprache nicht selbst entscheiden können (e), die Eltern treffen viele wichtige Entscheidungen für das Kind (k). In einer Mischehe "bekam" der e Pfarrer die Hochzeit, der k die Taufe. Eine Mutter von ungetauften, aber später dann doch taufwilligen oder zu taufenden Kindern seufzt

über den Katechumenatsaufwand: Was hätte man sich erspart, wenn man die Kinder gleich nach der Geburt hätte taufen lassen! Nun müssen sie sich ein Jahr lang von einem ziemlich unerträglichen, zugleich altbackenen und "progressiven" Pfarrer unterrichten lassen. Die Kindertaufe war wichtig, weil der Austritt (mit sechzehn Jahren) die erste bewußte eigene Lebensentscheidung war.

Meistens spielt aber die Kindertaufe-Diskussion nur eine beschränkte Rolle, und es finden sich in beiden Textfeldern Argumente pro oder contra Taufe, so daß künftig zwischen den Textfeldern nicht mehr unterschieden wird. Als erstes werden die Nein-Antworten untersucht. Warum lassen Eltern ihr Kind *nicht* taufen? Es waren 73 (von 552) Nein-Antworten, von diesen haben 44 einen Kommentar abgegeben.

Nur für fünf Kinder wird auf die Frage nach der Taufbegründung gesagt, daß das nie ein Thema war oder daß die Eltern Atheisten sind. Eine Gruppe hat schlechte Erfahrungen mit den Kirchen hinter sich, kann wegen zuviel Nichtübereinstimmung katholische Erziehung nicht versprechen oder hat keinen Bezug zu irgendeiner Gemeinde. Eine große Gruppe antwortet: das Kind soll sich später selbst entscheiden können, man soll keinen Druck ausüben. Eine weitere Gruppe hat es einfach nicht eilig und antwortet: machen wir noch. Für zwei Kinder war es zu spät, sie starben, wenige Monate alt, vor der Taufe, worüber die Eltern traurig zu sein scheinen. Eine mittelgroße Gruppe hat statt der Taufe eine kirchliche oder nichtkirchliche Segnung durchgeführt, dazu gehört auch ein weiblich/weibliches Elternpaar. Ein Segnungsgottesdienst erfolge wegen der unzumutbaren Stellung der Frau in der Kirche (k). Eltern, die sich als "germanisch" charakterisieren, geben den Protest gegen die Zwangschristianisierung als Grund für die Nichttaufe an.

Nun werden die in der Umfrage angeführten Gründe für das Ja zur Taufe dargestellt, in der Ordnung: von Kirchenferne zu Kirchnähe. Als erste Gruppe werden Gründe aus dem Bereich "soziale Identität" genannt. Das Christentum ist "Teil unserer Identität" (e). Die Taufe erfolgt, weil das familiäre und soziale Umfeld das verlangte, weil die Familie der Mutter das wünschte, weil die Mutter das wollte

(e und k), weil der Vater nicht dagegen war, weil Oma und Opa das wollten, weil eine stabile Gruppe für die Freizeitgestaltung da sein sollte, weil die eigentlich gewünschte Segnung im sozialen Umfeld schwierig war, weil die Eltern des Ehepaars darauf bestanden ("wir ließen es geschehen"), das Kind sollte später keine Nachteile haben, es sollte nicht "anders" sein, Einbindung des Kindes in eine wichtige gesellschaftliche Institution, um Einschulung zu erleichtern (k), Wohnort mit k Kindergarten und k Grundschule, bessere Kindergärten und Schulen (mehrere e Antworten), öffentlicher Beginn der christlichen Erziehung, sehr gute Schule, die ungetauften Kindern verwehrt ist (k), ausgetretene Eltern lassen ihre Kinder vor Eintritt ins Gymnasium taufen (k), um Diskriminierung zu vermeiden. In diesem Bereich sind die konfessionellen Unterschiede gering. Am Rande der sozial motivierten Antworten stehen Antworten wie "tut definitiv nicht weh" (e) oder "unschädliche Werteentscheidung" (e).

Negative Erfahrungen werden vermerkt. Die Taufe habe sich nicht bewährt, der k Kindergarten sei unchristlich. Die Taufe wurde von der Schule gefordert (e). Die Institution erzwang unerwünschte Taufpaten. Ein Pastor verhinderte eine angestrebte Kindertaufe, weil ihm die Paten nicht paßten (sie waren k oder ausgetreten). Ein Pfarrer machte das Taufverlangen von Kirchensteuerzahlung abhängig. Ein anderer verlangte die Heiratsurkunde der Eltern und versprach, als diese nicht vorgelegt werden konnte, weil zum Elternpaar ein geschiedener Partner gehörte, kirchliche Vergebung mit den kränkenden Worten: Die Kirche vergibt sogar Mördern. Aber getauft wurde auch in diesem Fall (k).

Den Kirchen etwas näherstehende Kreise geben häufig ähnliche oder andere soziale Gründe an. Die Erfahrungen mit der Konfirmation waren gut. Die Gemeinde ist attraktiv, der Pfarrer oder die Pfarrerin toll (ein verbreiteter e Antworttypus, auch Nina Hagen hat sich wegen ihres Pastors e taufen lassen). Nicht das Bekenntnis, sondern die attraktivere Gemeinde entscheidet. Taufe ist formelle Aufnahme in eine Gemeinde. Evangelische Gemeinden werden gelobt, weil die

Pfarrer oder Pfarrerinnen häufig selbst familiäre Probleme haben. Der Kindergarten hinterließ ein gutes Gefühl und führte zu guten religiösen Gesprächen (e).

Paten werden für wichtig gehalten, vor allem im e Bereich. Eine abweichende Konfession wird von den Kirchen manchmal gestattet, manchmal nicht. Liberalität wird erwartet. In einer Antwort ist das Konzept der Taufe fertig, nur noch ein passender Pastor wird gesucht (e). In einem Fall (kfl) werden Paten und eine feierliche Aufnahme gewünscht, aber nicht kirchlich.

Es folgen sozialpsychologische Gründe. Die Taufe gibt "eine Form von Halt" (mehrere e Antworten), "Geborgenheit", "eine Art Schutz" (hauptsächlich e Antworten), eine Art Segen (häufig). Die Formulierungen für dieses Bedürfnis spielen ins Religiöse hinüber. Erwartet wird der Schutz "eines wohlwollenden allmächtigen Wesens" (e), "Gottes Schutz und Segen" (viele e Antworten)

Es folgen (weitgehend konfessionsübergreifend) kulturelle Gründe. Das Kind soll in der christlichen Kultur fest verwurzelt werden. Die Kultur sei wichtig, nicht die Taufe (e). Die Taufe sei Begrüßung eines Kindes in der Welt (e). Das Ritual sei schön (e), Jahreszeit und Wetter seien für die Taufentscheidung wichtig gewesen (Mai), ein religiöses Gespräch habe es nicht gegeben (k). Die Taufe gehört zu einem Schutzwall gegen Werteverfall. Die Antwort "Werte vermitteln", "eine Überzeugung", "einen Glauben" vermitteln ist überhaupt sehr häufig (k und e). Mehrfach wird betont (k), daß die Werte nicht mit den Lehren der Amtskirche oder des Vatikans identisch sind. Kirchenferne Katholiken wollen an den Botschaften des Christentums trotzdem festhalten. Manche Beantworter sind kulturwissenschaftlich geschult. Sie nennen die Taufe ein Begrüßungsritual, ein Willkommen heißen im Schoß Gottes und der Gemeinde. Sie gestaltet einen der "rites de passage" (Übergangsriten: Geburt, Initiation, Hochzeit, Tod), die bei Übergängen Gefahren abwenden sollen.

Es folgen die Fälle aktiver und nicht zum Problem gewordener Kirchenmitgliedschaft. Hier ist die Antwort "Das war selbstverständlich" k und e die häufigste, variiert als "weil wir Eltern auch k sind", "war keine Frage", "weil es dazugehört",

"man sollte das so machen" oder "aus Tradition" (e und k). Manche halten das ausdrücklich für eine konservative Entscheidung.

Es folgen religiöse Gründe. Zunächst relativ allgemeine wie "das Kind Gott empfehlen", es sei durch die Taufe näher an Gott gebunden, Gott "anbefohlen", es solle "den Glauben an Gott kennenlernen", es brauche eine "spirituelle Verankerung nach oben" (im Kontext der Aussage, Jahwe oder Jesus oder Buddha, das sei alles *ein* Gott (k), man müsste ein Kind spirituell nähren, nicht taufen (k), der Mensch lebe nicht vom Brot allein (e). Eine nichttaufenwollende Nichtmutter möchte an der Vorrangstellung des Christentums nicht festhalten. Eine k Taufe erfolgt, "weil ich mich da besser auskenne". Die Taufe kann auch scheitern. Katholisch getaufte Kinder, die heute religiös gleichgültig sind, werden kommentiert mit "Ich habe versagt", die Eltern fühlen sich schuldig.

Die ausdrücklich religiösen oder theologischen Begründungen machen nur eine relativ kleine Gruppe aus, stecken freilich auch in der großen Gruppe derer, die das Taufen selbstverständlich finden. Ihre Formulierungen sind recht unterschiedlich. Am klarsten sind Antworten, die auf die Einfügung in die Gemeinschaft der Glaubenden zielen (e). Die Zuwendung Gottes liegt dem Leben voraus, sie wird mit der Taufe nur rituell bestätigt (e). (Das sagt freilich auch ein Kritiker. Gott liebt auch die Ungetauften, Taufe als religiöse Lebensversicherung sei Unsinn). Die Namen der Kinder sollen Gott bekannt gemacht werden (e). Weil die Eltern in Jesus Christus Glück und Erfüllung gefunden haben, wollen sie diesen Weg auch ihrem Kind anbieten (k). Die "Nachfolge Christi" wird als Taufbegründung genannt (k). Das Kind soll sich später selbst "für eine lebendige Beziehung zum lebendigen dreifaltigen Gott entscheiden" (k). Die Taufe stärkt die Hoffnung auf den Heiligen Geist, "der ihr vielleicht sonst verwehrt wäre" (k). Bei plötzlichem Tod ist die Taufe wichtig (k). Kein ewiges Leben ohne Taufe (e). Das Kind sei ein "Gottesgeschenk" gewesen (e). Die Namen der Kinder sollen Gott bekannt sein (e). Gott nimmt uns auf, die Taufe macht das sichtbar (e). Sie ist ein Willkommenheißen im

Schoß Gottes und der Gemeinde (e). Sie ist ein JA von Gott (e). Die Zuwendung Gottes liegt dem Leben voraus, sie wird mit der Taufe rituell vollzogen (e).

Insgesamt zeigt sich ein buntes Bild.

Anhang 1: „Zahlenwerk“

Mutter/Vater	katholisch	evangelisch	nicht getauft	anders getauft
ev/kath	23	17	5	0
and./kath	7	0	0	1
kon./kath	3	0	0	0
aR/kath	2	0	0	0
aus/kath	3	0	1	0
kon&ausg./kath.	6	0	1	0
kath/ev	33	33	3	0
and./ev.	0	2	0	1
kon/ev.	0	14	1	1
aR./ev.	0	0	0	0
aus/ev.	0	3	1	0
kon&ausg./ev.	0	17	2	1
kath/and.	4	0	1	0
ev./and.	0	0	2	0
kon/and.	0	0	0	0
aR./and.	0	0	0	0
aus/and.	0	1	1	0
kon&ausg./and.	0	1	1	0
kath./kon.	6	1	1	0
ev./kon.	0	7	8	1
and./kon.	0	0	0	1
aR./kon.	0	0	0	0
aus/kon	0	0	1	0
kon&ausg./kon	0	1	9	0
kath/aR	0	0	0	0
ev./aR	0	0	0	0
and./aR	0	0	0	0
kon/aR	0	0	0	0
aus/aR	0	0	1	0
kon&ausg./aR	0	0	1	0
kath/aus	7	0	5	0
ev/aus	0	17	2	1
and/aus	0	0	0	2
kon/aus	0	0	3	2
aR/aus	0	0	0	0
kon&ausg./aus	1	3	10	2
kath/kon&ausg.	13	1	6	0
ev./kon&ausg	0	24	10	2
and/kon&ausg.	0	0	0	3
kon/kon&ausg.	0	1	11	2
aR/kon&ausg.	0	0	0	0
aus/kon&ausg.	1	3	8	0

Kontakt

www.taufgespraech.de

Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Kurzke

kurzke@uni-mainz.de

www.hermannkurzke.de

Dr. Oliver Kemmann

ok@kemweb.de

www.kemweb.de